

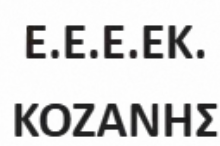


Innovative Weiterentwicklung von
Berufsbildungsausbildern zur sozialen
Integration von Schülern mit Behinderung.

Projektnummer: 2023-2-EL01-KA210-VET-000182743

Modul 4: Unterstützung von Studierenden mit Behinderungen bei Auslandsaufenthalten

Praxishandbuch für Mobilitätsassistenten



Co-funded by
the European Union



Erasmus+
Enriching lives, opening minds.





Lernziele

- Erkennen Sie die Bedeutung eines Mobilitätsbegleiters bei der Unterstützung von Studierenden mit Behinderungen während ihrer Auslandserfahrungen.
- Berücksichtigung der verschiedenen Arten von Behinderungen und Hindernissen, auf die Studierende während ihres Auslandsstudiums stoßen können (körperliche, kommunikative, soziale, kulturelle).
- Setzen Sie wirksame Strategien ein, um die Barrierefreiheit bei Reisen, Unterkünften, Bildungseinrichtungen und alltäglichen Aktivitäten zu gewährleisten.
- Verbessern Sie die Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten, um Schülern in schwierigen Situationen mit Respekt und Effektivität zu helfen.
- Fördern Sie Autonomie, Würde und Inklusion statt Abhängigkeit, damit die Studierenden die Mobilitätsmöglichkeiten voll ausschöpfen können.
- umfassende Entwicklung und anwendbare Lernergebnisse für alle Schüler.

me



Einführung

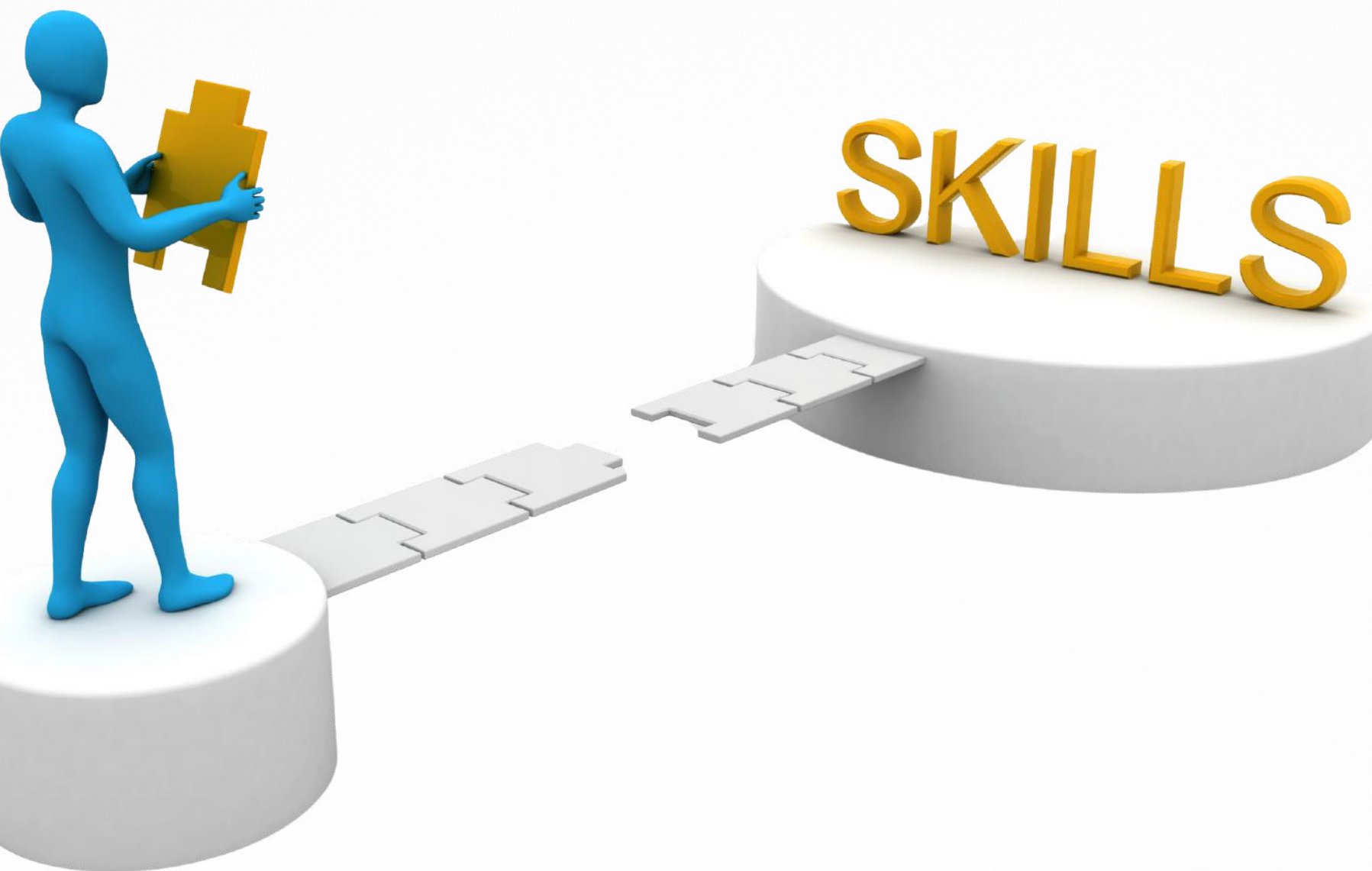


Dieses Modul wurde entwickelt, um Mobilitätsleiter zu schulen und zu befähigen, Studierende mit Behinderungen bei internationalen Lernmöglichkeiten zu unterstützen, darunter Erasmus+ und andere Initiativen zur beruflichen Mobilität.

Ein Studium oder eine Ausbildung im Ausland bietet einzigartige Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung, Autonomie und interkulturellen Bildung. Studierende mit Behinderungen können jedoch auf zusätzliche Hindernisse in Bezug auf Barrierefreiheit, Kommunikation und Teilnahme an alltäglichen Aktivitäten stoßen. Eine gut ausgebildete Mobilitätsbegleitung kann maßgeblich dazu beitragen, ob die Erfahrung herausfordernd oder wirklich transformativ ist.



mm

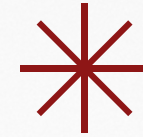


Die Bedeutung von Mobilitätsleitern bei der Förderung der Inklusion im Rahmen von Erasmus+/VET-Mobilitäten.

Mobilitätsbegleiter sind in Erasmus+/VET-Mobilitätsprogrammen unverzichtbar, da sie Herausforderungen der Barrierefreiheit bewältigen, das Wohlergehen von Studierenden mit Behinderungen schützen und die gleichberechtigte Teilnahme an akademischen und kulturellen Aktivitäten fördern. Ihre Aufgaben gehen über reine praktische Unterstützung hinaus: Begleitpersonen befähigen Studierende, selbstständig zu werden, Hindernisse zu überwinden und sich voll und ganz auf internationale Lernerfahrungen einzulassen. Daher spielen sie eine wichtige Rolle beim Abbau von Ungleichheiten innerhalb von Mobilitätsprogrammen, in denen Studierende mit Behinderungen häufig deutlich unterrepräsentiert sind, und tragen zur Umsetzung der europäischen Prinzipien von Inklusion, Gleichstellung und Vielfalt bei.



Kategorien mobilitätsbedingter Behinderungen



- Körperliche Behinderungen sind Erkrankungen, die die Mobilität, Geschicklichkeit oder Ausdauer einer Person beeinträchtigen, wie z. B. Rückenmarksverletzungen, Muskeldystrophie und Zerebralparese. Studierende benötigen möglicherweise Rollstühle, Krücken oder spezielle Hilfsmittel. Die Gewährleistung der Zugänglichkeit von Verkehrsmitteln, Gebäuden und Wohnungen ist unerlässlich.
- Sinnesbeeinträchtigungen: Dazu gehören Hörverlust, Taubheit, Blindheit und Sehbehinderung. Studierende benötigen möglicherweise Gebärdensprachdolmetscher, Untertitel, taktile Karten, Brailleschrift oder unterstützende Technologien wie Bildschirmlesegeräte. Unzureichende Kommunikationsunterstützung kann zum Ausschluss führen.



- Zu den kognitiven und intellektuellen Behinderungen zählen Legasthenie, ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen und intellektuelle Entwicklungsstörungen. Schüler mit diesen Behinderungen kommen oft mit strukturierten Routinen, klaren Anweisungen, visueller Unterstützung und geduldiger Anleitung gut zurecht. Mobilität kann zwar eine Herausforderung darstellen, erfordert aber individuelle Unterstützung.
- Unsichtbare Behinderungen sind Erkrankungen, die nicht sofort erkennbar sind, wie Epilepsie, Diabetes, chronische Schmerzen und psychische Störungen wie Depressionen und Angstzustände. Aufgrund ihrer subtilen Natur werden diese Behinderungen häufig missverstanden, was zu Stigmatisierung oder unzureichender Unterstützung führt. Studierende benötigen möglicherweise Unterstützung, beispielsweise flexible Genesungszeiten oder Medikamentenpläne.



Rechte von Studierenden mit Behinderung im Erasmus+ Programm

Erasmus+ sieht Inklusion als eine grundlegende Priorität für den Zeitraum von 2021 bis 2027. Studierenden mit Behinderungen stehen die gleichen Rechte wie allen anderen Studierenden zu, zusätzlich zu ergänzenden Fördermaßnahmen.

- Charta der Grundrechte der EU: Jeder Mensch hat Anspruch auf Bildung, Ausbildung und Freiheit von Diskriminierung.
- Strategie für Inklusion und Vielfalt (Erasmus+ 2021–2027): garantiert, dass Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten, insbesondere Studierende mit Behinderungen, gleichberechtigt teilnehmen können.

Mobilitätsrechte:

- Recht auf angemessenen Wohnraum (z. B. geeignete Unterkunft, barrierefreie Transportmöglichkeiten, Dolmetscher).
- Anspruch auf ergänzende finanzielle Unterstützung durch Erasmus+ „Inklusionsförderung“ (für Hilfsmittel, Hilfsmittel, barrierefreie Verkehrsmittel etc.).
- Das Recht, an allen Aktivitäten gleichberechtigt teilzunehmen.

me



Mythen und Realitäten zum Thema Behinderung und globale Mobilität

Es gibt zahlreiche Mythen über Behinderung und internationale Mobilität; die Wahrheit ist jedoch deutlich positiver. Studierende mit Behinderung können sicher und effektiv reisen, wenn sie entsprechend geplant und unterstützt werden. Behinderung bedeutet nicht zwangsläufig Abhängigkeit; viele Studierende sind unabhängig, und Betreuer sollten diese Unabhängigkeit fördern, anstatt sie zu untergraben.

Kostenbedenken können trügerisch sein, da Erasmus+ zusätzliche Mittel bereitstellt, um die Anforderungen an die Barrierefreiheit zu erfüllen und so eine Inklusion zu ermöglichen, die allen zugutekommt. Darüber hinaus sind nicht alle Behinderungen sichtbar; auch verborgene Leiden wie psychische Probleme oder chronische Erkrankungen können die Mobilität beeinträchtigen und sollten erkannt werden. Die Widerlegung dieser Missverständnisse trägt dazu bei, Stigmatisierung abzubauen, die Teilhabe zu fördern und eine inklusivere Mobilitätskultur zu fördern.



Hauptverantwortlichkeiten vor, während und nach der Mobilität Vor der Mobilität

Vor der Interpretation

- Bieten Sie Unterstützung bei der Vorbereitung (Dokumentation, Barrierefreiheit, medizinische Voraussetzungen) an.
- Wenden Sie sich an Ihre Gastinstitution, um sich nach verfügbaren Supportdiensten zu erkundigen.
- Unterstützen Sie die Schüler dabei, erreichbare Erwartungen zu formulieren und Ängste abzubauen.

Während des Übergangs

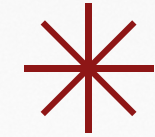
- Bieten Sie praktische Unterstützung (Navigation, tägliche Aufgaben, barrierefreie Transportmöglichkeiten).
- Sorgen Sie für die Teilnahme am Unterricht, an kulturellen Ausflügen und gesellschaftlichen Veranstaltungen.
- Seien Sie bereit, Probleme in Notsituationen zu lösen.



Nach der Übertragung

- Unterstützen Sie die Schüler dabei, über ihre Erfahrungen und die gewonnenen Erkenntnisse nachzudenken.
- Unterstützung bei der Wiedereingliederung in die Familie und Verbesserung erworbener Fähigkeiten.
- Ermutigen Sie den Schüler, seine Geschichte zu teilen, um andere zu inspirieren.





Emotionale Unterstützung, kulturelle Vermittlung und Förderung der Unabhängigkeit



- Emotionale Unterstützung: Begleiter spenden Trost, Motivation und Verständnis. Sie helfen, Stress, Heimweh oder Ängste in der ungewohnten Umgebung zu lindern.
- Bei der Kulturvermittlung geht es darum, als Brücke zwischen dem Schüler und der lokalen Kultur zu dienen, Missverständnisse auszuräumen und die Kommunikation zu verbessern.

- Förderung der Unabhängigkeit: Ermutigen Sie Ihre Schüler, ihre Entscheidungen selbst zu treffen und neue Erfahrungen zu suchen. Greifen Sie nur ein, wenn es unbedingt nötig ist. Das Ziel ist Selbstwirksamkeit, nicht Abhängigkeit.



Fallbeispiele: Wann muss man handeln, wann muss man sich zurückziehen?

Eingeben:

- Ein Schüler im Rollstuhl steht vor einem nicht barrierefreien Eingang.
- Ein Student, der an Epilepsie leidet, erleidet einen Anfall und benötigt sofortige medizinische Hilfe.
- Aufgrund des fehlenden Dolmetschers kommt es im Unterricht zu Kommunikationsproblemen.

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit zum Nachdenken:

- Der Schüler plant, selbst Essen zu bestellen oder nach dem Weg zu fragen.
- Der Schüler entscheidet sich selbstständig für eine Aktivität mit seinen Mitschülern.
- Über die Freizeitgestaltung oder das gesellschaftliche Engagement entscheidet der Studierende individuell.

Pädagogischer Punkt: Es ist entscheidend, ein Gleichgewicht zwischen Unterstützung und Autonomie zu finden.



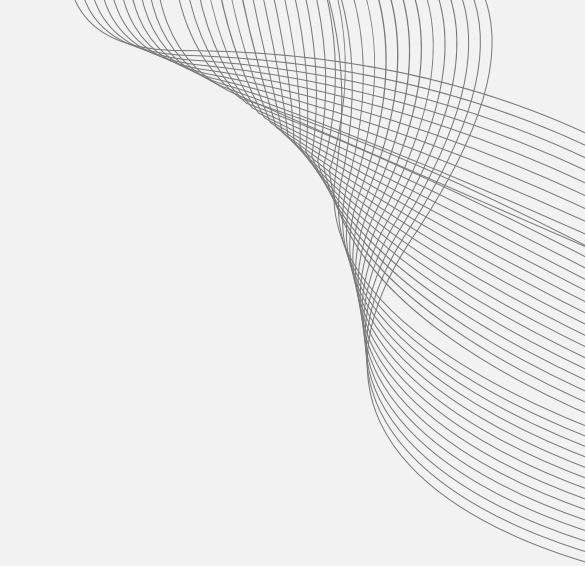
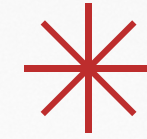


Ethische Grundsätze: Respekt, Würde und Vertraulichkeit.

- Respekt: Betrachten Sie den Schüler als gleichberechtigten Partner im Lernprozess und nicht als Individuum, das „managt“ werden muss.
- Würde: Respektvolle und aufmerksame Pflege, die Wahrung der Vertraulichkeit und die Vermeidung von Peinlichkeiten oder einer Minderung des Selbstwertgefühls.
- Vertraulichkeit: Schützen Sie persönliche und medizinische Informationen, außer wenn die Weitergabe aus Sicherheitsgründen erforderlich ist.
- Einschränkungen: Erkennen Sie Ihre Rolle: Betreuer fungieren als Vermittler, nicht als Eltern, Ärzte oder Entscheidungsträger.

Pädagogische Schlussfolgerung: Die Einhaltung ethischer Grundsätze fördert Vertrauen und eine sichere und integrative Atmosphäre für Mobilität.





Checkliste vor der Abreise

• • •
• • •
• • •
• • •

Vor Ihrer Abreise ist es wichtig, alle Reisedokumente ordnungsgemäß zu organisieren. Dazu gehören ein gültiger Reisepass, ein Visum (falls erforderlich), eine Kranken- oder Reiseversicherung sowie Erasmus+-Dokumente. Die rechtzeitige Vorbereitung dieser Dokumente minimiert den Stress in letzter Minute und hilft, mögliche Probleme während Ihrer Reise zu vermeiden.

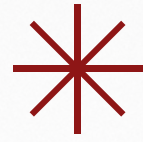
Ebenso wichtig ist die Erfassung der medizinischen Informationen der Studierenden. Medizinische Rezepte, Impfnachweise und alle medizinischen Bescheinigungen sowie Bescheinigungen zur Barrierefreiheit sollten gesammelt und in einem leicht zugänglichen Ordner aufbewahrt werden. Begleitpersonen müssen außerdem über spezielle Ernährungsbedürfnisse oder medizinische Routinen informiert werden, um den Studierenden in unvorhergesehenen Situationen effektiv unterstützen zu können.



• • •
• • •
• • •
• • •

Schließlich sollten Begleitpersonen den Studierenden bei der Zusammenstellung von Notfallkontaktsinformationen und der Finanzplanung helfen. Eine Kontaktliste mit Familienmitgliedern, Gesundheitsdienstleistern, der Heimatuniversität und der Gastorganisation sollte griffbereit sein. Studierende sollten außerdem Zugriff auf ihre Finanzen und Bankkarten haben und über Anleitungen zum Umgang mit unvorhergesehenen Ausgaben verfügen. Diese gründliche Vorbereitung trägt dazu bei, Risiken zu minimieren und das Selbstvertrauen der Studierenden vor der Mobilitätsphase zu stärken.

Alltagsroutinen bewältigen



- Transport: Stellen Sie sicher, dass für den täglichen Arbeitsweg barrierefreie Wege zur Verfügung stehen (öffentliche Verkehrsmittel, Taxis oder Campus-Shuttles). Überprüfen Sie die Verfügbarkeit von Hilfsdiensten (z. B. Flughafen-/Bahnhofspersonal).
- Mahlzeiten: Gehen Sie auf Ernährungsbedürfnisse (Allergien, Diabetes, religiöse Einschränkungen) ein, indem Sie sich im Voraus über die verfügbaren Cafeterias oder Restaurants informieren.
- Akademisches Leben: Unterstützen Sie Studierende beim Zugang zu Unterrichtsräumen, Bibliotheken und Laboren. Stellen Sie sicher, dass Lernmaterialien in barrierefreien Formaten (digital, Großdruck, Braille, Videos mit Untertiteln) bereitgestellt werden.



Krisenmanagement (gesundheitliche Notfälle, verlorene Gegenstände, Probleme mit der Zugänglichkeit)

- Medizinische Notfälle: Achten Sie auf die medizinischen Bedürfnisse der Studierenden, stellen Sie sicher, dass Notfallkontaktinformationen verfügbar sind, und finden Sie die nächstgelegenen Krankenhäuser. Reagieren Sie schnell und ruhig auf medizinische Notfälle.
- Fundbüro: Hilft beim Ersatz verlorener Pässe, Kreditkarten oder medizinischer Hilfsmittel. Bewahren Sie sowohl digitale als auch physische Kopien wichtiger Dokumente auf.
- Bedenken hinsichtlich der Zugänglichkeit: Wenn keine Aufzüge oder Rampen vorhanden sind, ist es wichtig, alternative Wege zu erkunden, sich an die örtlichen Behörden zu wenden oder die gastgebende Organisation um Hilfe zu bitten.

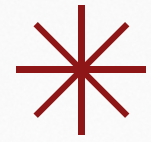
me



Interkulturelle Herausforderungen und Unterstützung bei der Anpassung

- Kulturelle Unterschiede: Das Verständnis von Behinderung ist von Land zu Land unterschiedlich. In manchen Kontexten fehlt es möglicherweise an Bewusstsein oder Zugang zu entsprechenden Dienstleistungen. Begleitpersonen können Schüler dabei unterstützen, kulturelle Missverständnisse zu überwinden.
- Sprachbarrieren: Erleichtern Sie die Kommunikation, insbesondere wenn das lokale Personal nicht ausreichend in Barrierefreiheit geschult ist. Nutzen Sie nach Möglichkeit Übersetzungsanwendungen oder Dolmetscher.
- Soziale Anpassung: Förderung der Beteiligung der Schüler an Gruppenaktivitäten und Pflege von Beziehungen, wodurch das Gefühl der Isolation abgebaut wird.

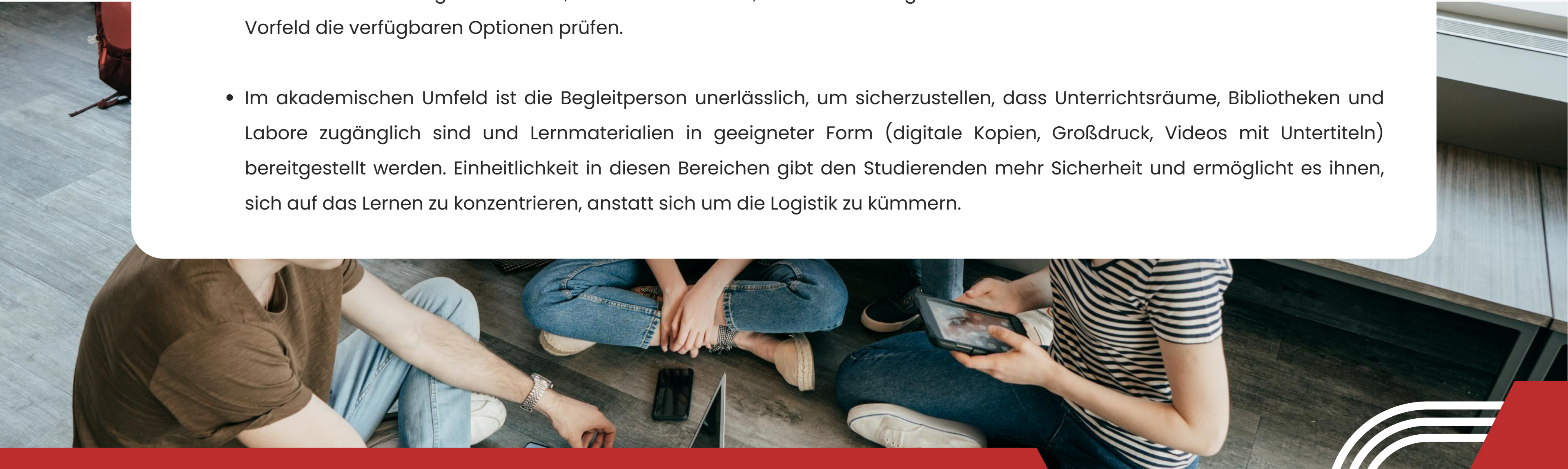




Bewältigung alltäglicher Aufgaben (Transport, Mahlzeiten, Schulalltag)

mm

- Tagesabläufe bilden die Grundlage für effiziente Mobilität. Betreuer müssen einen sicheren und barrierefreien Transport gewährleisten, beispielsweise durch die Organisation angepasster Busse, die Bereitstellung von Hilfe an Bahnhöfen oder die Planung zuverlässiger Routen. Auch die Mahlzeiten müssen berücksichtigt werden: Schüler haben möglicherweise besondere Ernährungsbedürfnisse, die auf Gesundheit, Kultur oder Religion zurückzuführen sind. Betreuer sollten daher im Vorfeld die verfügbaren Optionen prüfen.
- Im akademischen Umfeld ist die Begleitperson unerlässlich, um sicherzustellen, dass Unterrichtsräume, Bibliotheken und Labore zugänglich sind und Lernmaterialien in geeigneter Form (digitale Kopien, Großdruck, Videos mit Untertiteln) bereitgestellt werden. Einheitlichkeit in diesen Bereichen gibt den Studierenden mehr Sicherheit und ermöglicht es ihnen, sich auf das Lernen zu konzentrieren, anstatt sich um die Logistik zu kümmern.



Krisenmanagement (gesundheitliche Notfälle, verlorene Gegenstände, Probleme mit der Zugänglichkeit)

- Auf Auslandsreisen können unvorhergesehene Ereignisse auftreten, und Begleitpersonen müssen darauf vorbereitet sein. Bei gesundheitlichen Notfällen ist es wichtig, über die medizinischen Bedürfnisse des Schülers Bescheid zu wissen, schnell auf Notfallkontakte zugreifen zu können und sich mit den örtlichen medizinischen Einrichtungen vertraut zu machen. Verlorene Gegenstände wie Reisepässe, Kreditkarten oder Medikamente können Angst auslösen. Daher sollten Begleitpersonen sowohl digitale als auch physische Kopien wichtiger Dokumente aufbewahren, um die Beschaffung von Ersatzdokumenten zu erleichtern.
- Barrierefreiheit ist häufig problematisch, beispielsweise durch defekte Aufzüge oder nicht barrierefreie Wege. In solchen Fällen sollte die Begleitperson aktiv an der Problemlösung mitwirken, indem sie alternative Wege aufzeigt, institutionelle Unterstützung sucht oder Hilfe bei lokalen Diensten anfordert. Ein ruhiger und praktischer Ansatz kann den Schüler beruhigen und zu einem sicheren Erlebnis beitragen.





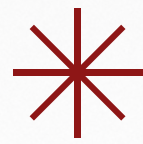
Herausforderungen und Unterstützung bei der Anpassung

Mobilität umfasst mehr als nur ein Studium im Ausland; sie bedeutet auch, in eine neue Kultur einzutauchen. Studierende mit Behinderungen können in ihrem Gastland auf ein anderes Bewusstsein oder eine andere Einstellung zur Barrierefreiheit stoßen. Beispielsweise sind integrative Praktiken in bestimmten Gesellschaften möglicherweise weniger verbreitet, was zu Missverständnissen oder dem Gefühl der Ausgrenzung führen kann.

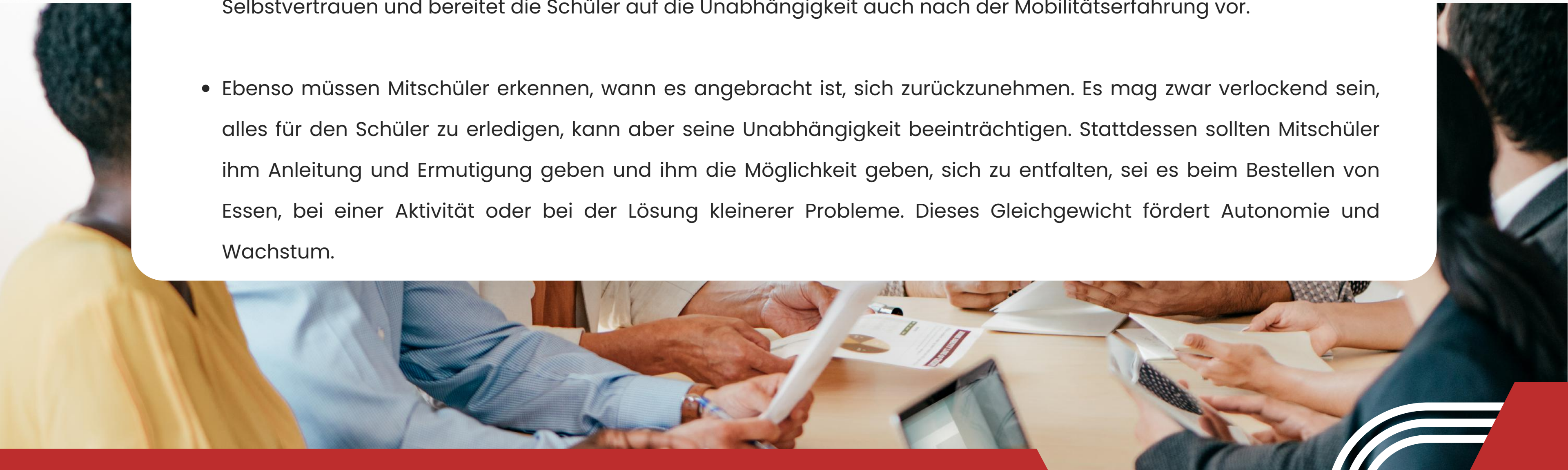
Begleitpersonen spielen eine wichtige Rolle als kulturelle Vermittler. Sie helfen den Schülern, sich an ungewohnte Gepflogenheiten zu gewöhnen, Übersetzungshilfen zu nutzen und ihre Bedürfnisse zu artikulieren, wenn die Sprache eine Herausforderung darstellt. Darüber hinaus können sie soziales Engagement fördern, Freundschaften aufbauen und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft stärken. Diese Unterstützung verbessert das Mobilitätserlebnis und mildert Gefühle der Isolation.



Förderung der Selbstverteidigung und Unabhängigkeit



- Eine wichtige Aufgabe von Begleitpersonen besteht darin, die Schüler zu befähigen, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Dazu gehört, sie dabei zu unterstützen, ihre Bedürfnisse gegenüber Lehrkräften, Mitschülern oder Organisatoren zu artikulieren und sicherzustellen, dass ihre Stimme gehört wird. Selbstvertretung stärkt das Selbstvertrauen und bereitet die Schüler auf die Unabhängigkeit auch nach der Mobilitätserfahrung vor.
- Ebenso müssen Mitschüler erkennen, wann es angebracht ist, sich zurückzunehmen. Es mag zwar verlockend sein, alles für den Schüler zu erledigen, kann aber seine Unabhängigkeit beeinträchtigen. Stattdessen sollten Mitschüler ihm Anleitung und Ermutigung geben und ihm die Möglichkeit geben, sich zu entfalten, sei es beim Bestellen von Essen, bei einer Aktivität oder bei der Lösung kleinerer Probleme. Dieses Gleichgewicht fördert Autonomie und Wachstum.



Teilnahme an sozialen und außerschulischen Aktivitäten

Echte Inklusion geht über den Unterricht hinaus. Begleitpersonen sollten Schüler mit Behinderungen unterstützen und ihnen die Möglichkeit geben, aktiv an kulturellen Veranstaltungen, Exkursionen, Sportaktivitäten und verschiedenen außerschulischen Aktivitäten teilzunehmen. Dies kann die Bewertung der Barrierefreiheit von Veranstaltungsorten, die Befürwortung von Unterkünften oder die Bereitstellung von Transporthilfen zu gesellschaftlichen Veranstaltungen umfassen.



Durch die Teilnahme am sozialen Leben können Schüler Freundschaften schließen, neue Kulturen kennenlernen und wichtige Lebenskompetenzen wie Teamarbeit und Kommunikation entwickeln. Ohne die Teilnahme an diesen Aktivitäten können Schüler weniger erfüllende Erfahrungen machen und der Gefahr der Isolation ausgesetzt sein. Gleichaltrige können eine entscheidende Rolle spielen und Zugang zu diesen Möglichkeiten bieten.



Bewertung und Reflexion in Zusammenarbeit mit dem Studenten.

Am Ende eines Mobilitätsaufenthalts ist es wichtig, Zeit für die Auswertung und Reflexion einzuplanen. Berater können Studierende unterstützen, indem sie sie in strukturierte Diskussionen einbeziehen oder sie zum Tagebuchschreiben anregen. Dies hilft ihnen, über das Gelernte und ihre Entwicklung im Laufe des Aufenthalts nachzudenken. Die Reflexion kann sowohl positive Ergebnisse (neue Fähigkeiten, Freundschaften, Unabhängigkeit) als auch Herausforderungen (Zugangsprobleme, kulturelle Barrieren, frustrierende Momente) umfassen.

Begleitpersonen können die Studierenden auch dabei unterstützen, Feedback an die entsendenden und gastgebenden Organisationen zu geben. Dieses Feedback ist unerlässlich, um die zukünftige Mobilität zu verbessern und die Inklusionspraktiken weiterzuentwickeln. Die Reflexion kommt nicht nur dem Projekt zugute, sondern fördert auch das Selbstbewusstsein, die Resilienz und das Erfolgserlebnis der Studierenden.

me



Kontinuität gewährleisten (Anerkennung von Fähigkeiten, Wiedereingliederung, Austausch unter Gleichgesinnten) →

Der Abschluss einer Mobilität sollte eher einen Neuanfang als ein Ende bedeuten. Führungskräfte können die Kontinuität fördern, indem sie die Studierenden dabei unterstützen, die erworbenen Fähigkeiten wie interkulturelles Bewusstsein, Selbstständigkeit oder digitale Kompetenzen zu identifizieren und zu dokumentieren. Diese können in Tools wie Youthpass oder Europass dokumentiert werden, die die Ergebnisse für zukünftige Lehrkräfte und Arbeitgeber sichtbar machen.

Die Wiedereingliederung ist unerlässlich: Die Rückkehr in die Heimat kann emotionale Herausforderungen mit sich bringen, insbesondere wenn Studierende das Gefühl haben, ihre Unabhängigkeit oder im Ausland geschlossene Freundschaften verloren zu haben. Berater können diesen Übergang unterstützen, indem sie Studierende mit lokalen Angeboten vertraut machen, die kontinuierliche Teilnahme an inklusiven Aktivitäten fördern und den Austausch mit Gleichaltrigen fördern. Wenn Studierende anderen, insbesondere Gleichaltrigen mit Behinderungen, von ihren Mobilitätserfahrungen erzählen, werden sie zu Vorbildern, die zu einer stärkeren Teilnahme an zukünftigen Mobilitätsaktivitäten anregen.



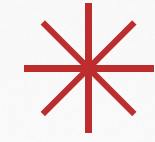


mm

Informelle Aktivität: Simulation der barrierefreien Route

Ziele

- Das Bewusstsein für die Herausforderungen schärfen, denen Studierende mit Behinderungen während der internationalen Mobilität begegnen.
- Problemlösungs- und Zusammenarbeitsfähigkeiten in praktischen Situationen fördern.
- Verbesserung des Einfühlungsvermögens und des Verständnisses für die Rolle des Mobilitätsbegleiters.
- Um die Entscheidungsgeschwindigkeit zu erhöhen und integratives Denken zu fördern.

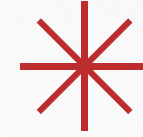


Überblick über die Aktivität (5 Minuten)

Der Trainer erläutert, dass Studierende mit Behinderungen während ihres Auslandsstudiums auf unvorhergesehene Herausforderungen stoßen können und betont, dass Begleitpersonen häufig schnell eingreifen müssen, um Hilfe zu leisten. Die Teilnehmer werden darüber informiert, dass sie in Gruppen zusammenarbeiten, um sich in die Lage einer Mobilitätsbegleitung zu versetzen und Lösungen für praktische Szenarien zu entwickeln.



Notwendige Materialien



Szenariokarten (jede Karte stellt eine Situation dar, mit der ein Student mit Behinderungen während der Mobilität konfrontiert werden kann).



Flipchart oder übergroße Blätter Papier.

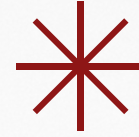


Marker oder Stifte zum Entwickeln von Ideen und Lösungen.



Für Gruppenaktivitäten und Präsentationen vorgesehener Raum.





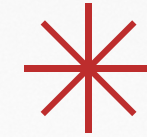
Schritte

1. Teilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen mit jeweils 3 bis 5 Personen ein.
2. Verteilen Sie an jede Gruppe eine Szenariokarte. Beispiele:

- Ein Rollstuhlfahrer erreicht den Bahnhof und kann keinen funktionierenden Aufzug finden.
- Ein Student mit Hörbehinderung nimmt an einer Vorlesung teil, es stehen jedoch keine Dolmetscher oder Untertitel zur Verfügung.
- Ein Student mit Diabetes hat bei einem Tagesausflug seine Medikamente vergessen.
- Ein Schüler mit Legasthenie hat Schwierigkeiten, Prüfungsanweisungen zu verstehen, die in komplizierten Texten dargestellt werden.

1. Gruppendiskussion (15 Minuten): Jede Gruppe untersucht das Problem, erkennt mögliche Herausforderungen und formuliert 2-3 umsetzbare Lösungen, als wären sie Mobilitätsbegleiter.
2. Präsentationen (10 Minuten): Jede Gruppe stellt der gesamten Gruppe ihr Szenario zusammen mit den vorgeschlagenen Lösungen vor.
3. Abschließende Reflexion (10 Minuten): Der Trainer führt eine kurze Nachbesprechung durch und verwendet dabei Leitfragen:

- Was haben Sie in dieser Situation gefühlt?
- War es einfach oder schwierig, Lösungen zu finden?
- Welche Fähigkeiten oder Kenntnisse haben sich für Sie als am nützlichsten erwiesen?
- Wie hängt das alles mit der eigentlichen Funktion von Mobilitätsbegleitern zusammen?



Nachbesprechung / Bildungsergebnisse

Objektiv:

Berücksichtigen und wenden Sie integrative Strategien in professionellen Schulungsumgebungen an.

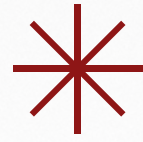
Anweisungen:

- Schritt 1: Teilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen ein.
- Phase 2: Jede Gruppe wählt ein repräsentatives Lernszenario für die berufliche Bildung aus (z. B. Labor, Klassenzimmer, praktische Übung).
- Schritt 3: Erkennen Sie mögliche Hindernisse für die Inklusion in diesem Kontext (physisch, sozial oder pädagogisch).
- Phase 4: Überlegen Sie sich Strategien zur Überwindung dieser Hindernisse, indem Sie die im Modul besprochenen Tools und Methoden nutzen (z. B. UDL, unterstützende Technologien, Peer-Support, modifizierte Bewertungen).
- Schritt 5: Teilen Sie die Ergebnisse mit der gesamten Gruppe und diskutieren Sie, welche Strategien am praktischsten und effektivsten sind.

Ergebnis:

Die Teilnehmer sammeln praktische Erfahrungen beim Erkennen von Barrieren, beim Entwickeln von Lösungen und beim Verstehen der Anwendung inklusiver Praktiken in tatsächlichen Berufsausbildungsumgebungen.





Abschluss



Dieses Modul bot einen umfassenden Überblick über die wichtige Rolle von Mobilitätsverantwortlichen bei der Unterstützung von Studierenden mit Behinderungen während internationaler Aufenthalte, einschließlich Erasmus+ und beruflicher Mobilität. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke in verschiedene Arten von Behinderungen, die Hindernisse, denen Studierende begegnen können, und ihre Rechte im Rahmen der EU-Inklusionspolitik. Das Modul unterstrich die Pflichten von Mobilitätsverantwortlichen vor, während und nach dem Aufenthalt und betonte die Bedeutung emotionaler Unterstützung, ethischen Verhaltens und der Förderung der Unabhängigkeit. Praktische Ratschläge zu Vorbereitung, Barrierefreiheit, Kommunikation und dem Einsatz unterstützender Technologien statten die Verantwortlichen mit den notwendigen Werkzeugen aus, um Herausforderungen vorherzusehen und effektiv zu reagieren. Während der Mobilität lernen die Verantwortlichen, mit Alltagsroutinen, interkultureller Anpassung, Krisen und sozialer Inklusion umzugehen. Die Reflexion nach der Mobilität gewährleistet Kontinuität und die Anerkennung der erworbenen Fähigkeiten. Letztlich fördert die Integration von Wissen, praktischen Tools und erfahrungsorientierten Aktivitäten, wie der „Accessibility Travel Simulation“, Empathie, Problemlösungskompetenz und eine proaktive Denkweise, um inklusive und inspirierende internationale Mobilitätserlebnisse für alle Studierenden zu schaffen.



Innovative Weiterentwicklung von
Berufsbildungsausbildern zur sozialen
Integration von Schülern mit Behinderung.
Projektnummer: 2023-2-EL01-KA210-VET-000182743
**Modul 4: Unterstützung von
Studierenden mit Behinderungen bei
Auslandsaufenthalten**
Praxishandbuch für Mobilitätsassistenten



Co-funded by
the European Union



Erasmus+
Enriching lives, opening minds.

Financed by the European Union. The opinions articulated are exclusively those of the author(s) and do not necessarily represent the views of the European Union or the Hellenic State Scholarship Foundation (IKY). Neither the European Union nor the funding organization can be held accountable for these opinions.